



16.

Während auf Schloß Brandenstein still und geräuschlos der mächtige Stein hinweggewälzt wurde, der so gerechten Anstoß erregte, saß Charlotte daheim bei ihrem verehrten Vater und der alten Tante, welche den Haushalt führte, und ahnte nicht, daß auch für ihre Zukunft in so hilfreicher Weise ein Stein des Anstoßes hinweggeräumt werden sollte. Seit sie von Prinz Anton fern und wieder ihrem Vater zur Seite war, fühlte sie erst ganz, wie richtig sie gehandelt, und ob auch ihr Herz sich dabei verblutete, sie mußte tapfer und standhaft durchführen, was sie für recht hielt.

Aber freilich lag der Schmerz wie Nektar auf der wundervollen Blüte, und das große, tiefblaue Auge des schönen Mädchens schaute oft so träumerisch und verloren ins Weite, als wisse es nichts von der Welt, in der sie lebte. Wäre ihr Vater nicht so vollständig von seinen eignen Gedanken eingenommen gewesen, welche sich ausschließlich mit den Ereignissen beschäftigten, die den Krieg betrafen, er hätte bemerken müssen, wie bleich und matt das sonst so blühende Antlitz seines Kindes war, und wie verstört sie oft dreinschaute. Aber nur Tante Christel,